

Beijungen. Deutscherseits waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Seezeichen waren entfernt, alle Feuer der Leuchttürme gelöscht, die Loten nach dem Binnenlande gebracht und die gefährdeten Punkte stark besetzt. Der Befehlshaber der Küstenlande, General Vogel von Falkenstein, bildete aus Kriegern und Bürgern eine Wacht am Meer, die aber kaum einen Franzosen gesehen hat. Eine von der französischen Flotte beabsichtigte Beschießung Kolbergs unterblieb; auch die Nordflotte beschränkte sich auf die Blockade der Flußmündungen. Die deutsche Seemannschaft brannte vor Verlangen, sich mit den Franzosen zu messen, und wenn sie auch einen ernsthaften Kampf nicht wagen durfte, so neckte sie den Feind doch, wo sie nur konnte. Kapitän Weichmann schreite mit der Korvette *Nymphe* die französische Flotte bei Neufahrwasser am 22. August aus ihrer trägen Ruhe; ebenso holte er aus dem Schutz der Strandbatterien an der normännischen Küste drei mit Vorräten beladene französische Schiffe. Den ehrenvollsten Kampf führte im November der Kapitänleutnant Knorr, der mit dem Kanonenboot *Meteor* einen französischen Aviso auf der See von Havanna zum Kampf herausforderte und nach zweistündigem Gefecht zur Rückkehr in den Hafen zwang. Auch dadurch haben die Franzosen uns nur wenig geschadet, daß sie deutsche Handelschiffe abfingen; im ganzen haben sie etwa vierzig aufgebracht. Im September kehrte die französische Flotte heim; ihre Bemannung fand dann im Landkriege, besonders bei der Verteidigung von Paris, Verwendung.

Paris war vollständig eingeschlossen, aber die eigentliche Belagerung dieser durch Natur und Kunst geschützten Felsenstadt hatte man noch nicht beginnen können. Die Seine nimmt kurz vor ihrem Eintritt in die Stadt die vielfach gewundene Marne auf, und nach ihrem Austritt aus derselben bildet sie große Schlangenwindungen, wodurch sie vor der Stadt drei parallele Wasserläufe zieht. Dazu war diese seit 1840 besetzt worden. Eine durch Bastionen verstärkte Umwallung umschloß den Stadtkörper, in weiterem Kreise lagen 16 Forts, von denen das auf dem Mont Valerien das stärkste war. Die Stadt war mit Lebensmitteln, Geschützen und anderem Verteidigungsgerät sehr reichlich versehen und wurde von einer der Einschließungsarmee an Zahl mehr als doppelt überlegenen Besatzung verteidigt. König Wilhelm hatte sein Hauptquartier nach Versailles verlegt; er wohnte in dem einfachen Gebäude der Präfektur, während das Schloß zu einem Lazarett eingerichtet war: in den mit Bildern aus der Ruhmesgeschichte Frankreichs geschmückten Sälen lagen jetzt deutsche Soldaten. Von Versailles aus wurden von nun ab sämtliche Bewegungen der deutschen Heere geleitet. Die in einer 90 km langen, daher sehr dünnen Linie aufgestellten Belagerungstruppen hatten sich nicht nur gegen die Ausfälle der Besatzung, sondern auch gegen Angriffe im Rücken zu verteidigen; dazu fehlte es ihnen bis Weihnachten an großem Geschütz. Anfänglich war die Verbindung mit der Heimat gestört, die Schienen waren aufgerissen, Lokomotiven und Wagen nach dem Westen entführt, so daß die Truppen Mangel litten, später trafen die Sendungen in reichlicher Fülle ein. Die deutsche Post löste überhaupt während des ganzen Krieges ihre Aufgabe in unübertrefflicher Weise. Soweit die Truppen vordrangen, stellten besondere Feldabteilungen sofort die telegraphische